

Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 907

15. Juni 2014

Encyclopaedia of Manuscript Cultures in Asia and Africa



The "Encyclopaedia of Manuscript Cultures in Asia and Africa" (EMCAA) is an ambitious project aiming to fill a long existing gap in manuscript studies. Dealing comprehensively with the diversity of manuscript cultures in Asia and Africa, it will not only describe the state of research in the relevant fields but establish for the first time a reliable foundation for systematic, historical and comparative research in manuscript studies.

Offene Türen zu Manuskripten

Am Freitag, dem 23. Mai, um 14 Uhr war der Ansonsten angenehme kleine Hörsaal im Hause Warburgstraße 26, dem Domizil des Sonderforschungsbereichs (SFB) Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa, keine ganz so angenehme Stätte. Professor Michael Friedrich, Initiator und Sprecher dieses SFB, wollte dessen Tag der offenen Tür, zu dem er eingeladen hatte, eröffnen – und der kleine Hörsaal war völlig überfüllt.

Angesichts dessen waren die Ansprachen zur Begrüßung der Gäste erfreulich kurz. Dorothea Stapelfeldt, Hochschulsenatorin und promovierte Kunsthistorikerin, und die Professorin Jetta Frost, Wirtschaftswissenschaftlerin und Vizepräsidentin der Uni HH, hielten die beiden ersten dieser An-

sprachen. Die waren jedoch nicht nur kurz. Schön war vor allem, daß beide sich Gedanken über den Inhalt ihrer Grußworte gemacht hatten, also nicht nur die sonst oft üblichen Floskeln von sich gaben, sondern inhaltlich etwas zu vermitteln wußten. Das war ein vortrefflicher Ausdruck der Wertschätzung für den SFB, dem sich nach einem musikalischen Zwischenspiel auch der Sinologe Helwig Schmidt-Glintzer anschloß. Als Direktor der berühmten Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel hütet er eine der bedeutendsten Sammlungen von europäischen Manuskripten und alten Drucken. Von diesem Hort aus kann er gut urteilen und hob hervor, daß die von asien- und afrikawissenschaftlichen Fachvertretern entwickelten Forschungsansätze auch für die europabezogenen Fächer nicht nur anregend wirken, sondern zu Grundlagenforschungen geführt haben, von denen sein altrenommiertes Haus lernen könne: „Seht doch mal, was die in Hamburg machen!“

Das alles klang den Mitwirkenden am SFB gewiß angenehm in den Ohren, doch für Außenstehende wohl noch aufschlussreicher war, was dann auf mehreren Ebenen im Hause Warburgstraße 26 folgte: Themeninseln hieß das. Kurzvorträge zu dem weiten Spektrum des SFB waren das, kleine Bildausstellungen, vor allem aber interessierten so anschauliche Präsentationen wie die Restaurierung eines historischen japanischen Kartenspiels und die Erläuterungen dazu, wie materialwissenschaftliche Methoden verlorene Schriften wieder sichtbar machen und die Gesckice von Manuskripten aufzeigen können.

Das war der dritte Tag der offenen Tür in diesem SFB und gleichzeitig ein Musterbeispiel dafür, wie sich Wissenschaften, die gemeinhin als in Elfenbeintürmen angesiedelt vorgestellt werden, einer interessierten Öffentlichkeit darstellen können. Die Fülle der Interessenten unterstrich, daß das an diesem Tage gelungen war.

In den Ansprachen klang aber auch an, daß der SFB nach den ersten drei Jahren seines Bestehens jetzt auch an seinen Fortbestand denken muß. Nach den Regeln der deutschen Forschungsgemeinschaft muß bald ein Antrag auf Verlängerung der Förderung durch die DFG gestellt werden. Bei dem und dessen Beurteilung kommt es weniger auf öffentliche Präsentation an, sondern auf gutachtliche Urteile aus der Welt der Wissenschaft – und in dieser gilt nicht durchaus Gunst als handlungsleitende Kategorie, sondern eher Mißgunst. Nicht jeder von den Gutachtern dann wird diesem SFB also ohne weiteres ein wohlwollendes Augenmerk widmen. Bis dahin wird notwendig sein, daß alle im SFB sich ihrer Verantwortung für diesen bewußt sind und ihre Projektbereiche ideenreich und energisch bearbeiten. Auch das abgebildete enzyklopädische Projekt und dessen Verwirklichung dürfte dann eine Rolle spielen.